

# „Ich werde es sagen!“



Ein Monolog

Dramatisierung nach dem gleichnamigen Roman von Kristian Ditlev Jensen

**Buch und Regie: Jens Pallas**  
**Thema: Sexueller Missbrauch**  
**Für Menschen ab der Klasse 9**

Eine Kooperation von



theaterpädagogische werkstatt gGmbH  
Lange Straße 15/17  
D - 49080 Osnabrück



Dunkelziffer e.V.  
Albert-Einstein-Ring 15  
D – 22761 Hamburg

## **Der Autor: Kristian Ditlev Jensen**

„Ich werde es sagen.  
Geschichte einer missbrauchten Kindheit“

Es war ein Gelöbnis.  
Ein Eid.  
Ein Fluch.  
Alles in einem.

## **Der Schirmherr: Axel Bulthaupt**

Ich habe viel gesehen, überall auf der Welt.  
Nicht nur für die Kamera.  
Und vieles, das ich gesehen habe, hat mich bewegt.

Doch wenig hat mich so bewegt wie das Wissen darum, was Pädophile Kindern antun.  
Kindesmissbrauch - die teuflischste aller Foltern zwischen Ohnmacht und Macht.

Warum mich „Ich werde es sagen“ überzeugt?  
Weil es Augen öffnet – und Mut macht.  
Ansehen! Unbedingt!

## **Begleitmaterial: Dunkelziffer e.V. Carmen Kerger, Dipl. Pädagogin**

### **Einleitung**

„*Ich werde es sagen!*“ ist ein beeindruckendes Theaterprojekt, das Gefühle auslöst, Fragen aufwirft und Mut macht. Diese begleitenden Informationen vermitteln Hintergründe und methodische Anregungen. Im Fokus stehen dabei Jungen als Opfer sexueller Gewalt.

Kristian Ditlev Jensen sagte gegenüber Katharina Wilts, Klett-Cotta, zu der Frage, was getan werden kann um Eltern und Lehrer aufzuklären, damit Fälle wie der seine früher erkannt werden können:

„Es klingt merkwürdig, aber ich würde sagen, man sollte Kindesmissbrauch weniger ernst nehmen, um die Sache ernster nehmen zu können. Wenn ein Feuer in einem Haus ausbricht, hat man zunächst das Bedürfnis, einfach zu schreien, weil man ja alles verlieren wird: seine Familie, seine Sachen, sein Leben. Aber, was man eigentlich machen sollte, ist ganz einfach: Die Feuerwehr rufen und Wasser suchen. Kindesmissbrauch ist dasselbe. Man sollte keinen Skandal daraus machen, nicht schreien, nicht alles zerstören, sondern vor allem mit den Kindern reden. Fragen, woher die Schrammen kommen, die Polizei rufen, Rat einholen, Nachbarn fragen, warum das Kind immer bei Freunden schläft, reden, offen sein, kommunizieren. Pädophile betrügen. Wie ein Kassierer, der Geld aus der Kasse klaut. Eine Überprüfung von außen ist für sie das Schlimmste. Genau das brauchen wir.“

## **„Ich war neun ... und jetzt, jetzt habe ich es gesagt!“**

Die Erleichterung und die große Kraft, die aus diesen Worten spricht, spiegeln die Stärke von Kristian. Sie lassen auch ahnen, wie viel Mut und Zeit es braucht, über sexuellen Missbrauch zu reden. Beim Neunjährigen beginnt der Missbrauch, der sein Leben veränderte. Kristian ist mit dieser Erfahrung nicht allein. Untersuchungen gehen davon aus, dass jeder 9.-12. Junge sexuell missbraucht wird. Bei den Mädchen wird jedes 4.-5. Opfer sexueller Gewalt. Das sind Zahlen, die erschrecken, und nur ein geringer Teil davon kommt an die Öffentlichkeit. Das sogenannte Hellfeld, das von der Polizeilichen Kriminalstatistik des Bundeskriminalamtes erfasst wird, geht von ca. 14.000 angezeigten Fällen im Jahr aus. Experten schätzen die Dunkelziffer 10-15mal höher.

Dunkelziffer e.V. und die theaterpädagogische werkstatt (tpw) haben mit der Inszenierung von *„Ich werde es sagen!“* und diesem Begleitbuch ein bislang einmaliges Angebot geschaffen, das die drei Ebenen: Theater, Literatur und Fachbegleitung zum Thema sexuelle Gewalt an Jungen verbindet.

Sexueller Missbrauch von Jungen und Mädchen darf nicht länger tabuisiert werden. Pädagogische und andere Fachkräfte benötigen Aufklärung, Fortbildung und Handlungskompetenz über die unterschiedliche Formen sexueller Gewalt und ihre geschlechtsspezifischen Verarbeitungen. Konzepte der Prävention müssen Mädchen und Jungen berücksichtigen und auch getrenntgeschlechtliche Angebote machen.

Jungen und Mädchen als Opfer sexueller Gewalt haben ein Recht auf Trost, Unterstützung, Schutz und Wertschätzung. Sie verdienen es, in ihrer Gesamtpersönlichkeit gesehen zu werden und nicht aus einem stigmatisierenden Blickwinkel.

Der vorliegende Materialband und die Inszenierung von *„Ich werde es sagen!“* tragen dank des Mutes von Kristian Ditlev Jensen dazu bei, den Blick auf den großen Schmerz zu lenken, aber auch die Kraft der Überlebenden zu sehen.

Jungen werden noch oft als Opfer übersehen und in ihrer Not erst wahrgenommen, wenn sie selber aggressives oder sexuell auffälliges Verhalten zeigen.

*„Ich werde es sagen!“* trägt dazu bei, sexuelle Gewalt an Jungen - und Mädchen zu enttabuisieren. Es sensibilisiert für die Situation von Jungen und die perfiden Strategien der Täter. Jungen und Mädchen brauchen Erwachsene, die Verantwortung übernehmen, hinsehen und handeln.

Die Arbeit von Dunkelziffer e.V. Hamburg und der tpw verfolgt das Ziel, aufklärend, stärkend und unterstützend zu sein. Es geht darum, sexuelle Gewalt als solche zu benennen, sie zu erkennen und angemessen zu handeln.

Jungen und Männer, die Opfer sexueller Gewalt wurden, brauchen Menschen, die ihnen glauben und sie bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen unterstützen.

Die Inszenierung von *„Ich werde es sagen!“* nach dem gleichnamigen Roman von Kristian Ditlev Jensen bietet einen Gesprächsanlass für Schülerinnen und Schüler. Dieses Begleitbuch beinhaltet Hintergrundinformationen und Anregungen für die pädagogische Arbeit. Es verknüpft die langjährigen Erfahrungen von Fachleuten aus den Bereichen Beratung, Therapie und Prävention mit Theater und Literatur.

In den folgenden Seiten wird der Fokus ausgehend von *„Ich werde es sagen!“* auf Jungen als Opfer und Männern als Täter liegen. Dies soll nicht verkennen, dass es Mädchen als Opfer und Frauen als Täterinnen auch gegenüber Jungen gibt, sondern der Handlung des Stückes gerecht werden.

## Sexueller Missbrauch von Jungen

Dunkelziffer e.V. und die tpw wollen mit „*Ich werde es sagen!*“ aufklären und einen Gesprächsanlass bieten. Es geht aber auch darum, den Blick für Jungen zu öffnen, die sexuellen Missbrauch erleben müssen und Handlungswege aufzuzeigen, die Jungen echte Hilfe und Anteilnahme ermöglicht und Stigmatisierung verhindert.

Die Begriffe sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt und sexualisierte Gewalt werden in diesem Text synonym verwendet. Sexueller Missbrauch ist immer Gewalt, auch wenn Vertreter der Pädosexuellenszene gerne das Gegenteil behaupten. Da sexueller Missbrauch der Begriff ist, der von den Betroffenen am meisten benutzt wird, findet er auch hier Verwendung. Jungen hingegen fällt es oftmals sehr schwer, Missbrauchshandlungen zu benennen: „Wenn ich ein Mädchen wäre, würde man das wohl sexuellen Missbrauch nennen.“ Hier setzt „*Ich werde es sagen!*“ ein – sexuelle Gewalt wird deutlich benannt. Die ambivalenten Gefühle des Jungen, Schuldgefühle und die Verkehrung von Verantwortlichkeiten werden gezeigt.

Der Monolog „*Ich werde es sagen!*“ beginnt mit den Worten „**Jemand sollte ein Buch über mich schreiben ... Ich war ein schrecklicher Mensch. Ich war Schuld**“. Dies sind die Worte eines Mannes, der von seinem neunten Lebensjahr an durch den erwachsenen „Freund“ Gustav sexuell missbraucht wurde. Er fühlt sich schuldig, als schrecklicher Mensch, und das, obwohl einzig und allein der Täter die Schuld und Verantwortung für den Missbrauch trägt!

Mädchen und Jungen werden in den meisten Fällen von Menschen aus dem engen sozialen Umfeld missbraucht. Nur ca. 25% der Täter sind den Opfern fremd. So ist auch Gustav, Freund des Vaters von Kristians bestem Freund Nikolaj, ein Bekannter.

Gustav gehört zum Kreis der Pädosexuellen, die Polizei spricht auch von Pädokriminellen. Der bekanntere Begriff der Pädophilie (vom Griechischen: pais = Kind, paidos= Knabe, philien=lieben) wird in der Fachliteratur kaum noch verwendet, da er in seiner Übersetzung ‚Knabenliebe‘ bedeutet und nicht gleichzusetzen ist mit sexueller Gewalt.

Pädosexualität bezeichnet sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen, zumeist Männern und Kindern, überwiegend Jungen vor bzw. in der Pubertät. Der von der Polizei verwendete Begriff der Pädokriminellen verdeutlicht, dass es sich um kriminelle Handlungen an Kindern handelt.

Pädosexuelle stammen aus allen sozialen Schichten. Sie unterscheiden sich durch kein äußeres Merkmal von nicht-missbrauchenden Männern. Dies gilt auch für Täterinnen.

Kristian beschreibt sie im Stück wie folgt:

**„Psychopathen sind zynische, eiskalte Massenmörder. Monsterähnliche Wesen ... Aber doch nicht ein Mann, der beim Teetrinken kokett den kleinen Finger abspreizt ... Studium in Kopenhagen – dann Werbeakademie. Graphiker ...“**  
**„Ein Psychopath ist ein Mensch, der sich nicht in die Gefühle anderer hineinversetzen kann.“**

Jungen werden auch durch Lehrer/-innen, Erzieherinnen, Trainer, Pfadfinder, Pfarrer und andere missbraucht. In den letzten Jahren ist das Problembewusstsein über diese Formen sexueller Gewalt gewachsen. Jungen werden jedoch nicht nur durch Erwachsene missbraucht, sondern sind gefährdet auch durch nahezu gleichaltrige oder wenig ältere Jungen, gelegentlich sogar durch Mädchen, sexuelle Übergriffe zu erleben.

Sexuelle Gewalt bedeutet für Jungen Ohnmacht, Verwirrung, Angst vor Homosexualität, Scham, Schmerz und Isolation. Der Altersunterschied zwischen Täter und Opfer, das Machtungleichgewicht,

der Loyalitätskonflikt gegenüber dem Täter und den Familien, Drohungen des Täters und die Tabuisierung von außen, lassen viele Jungen schweigen.

Die geschlechtsspezifische Rollenerwartung an Jungen erschwert es ihnen, über Gefühle und Schwächen zu sprechen. Die mangelnde Sensibilität für Jungen als Opfer verstärkt ihre Isolation und Sprachlosigkeit.

Sexualisierte Gewalt ist eine massive Verletzung der psychischen, seelischen und körperlichen Integrität von Mädchen und Jungen. In diesem Sinn ist sexueller Missbrauch für jedes Kind eine traumatische Erfahrung, das heißt jedoch nicht, dass jedes Mädchen/jeder Junge ein Trauma ausbildet. Einige Experten gehen davon aus, dass ca. 40 Prozent der sexuell missbrauchten Kinder in ihrem Verhalten keine Auffälligkeiten zeigen. Hier ist zu vermuten, dass diese Kinder „weniger intensiven“ Missbrauch erlebt haben und zudem angemessene Unterstützung durch Eltern und/oder andere Helfer/-innen erfahren haben. Diese Aussage ist nicht gleichzusetzen damit, dass „weniger intensiver“ sexueller Missbrauch nicht auch traumatisch sein kann.

Jungen, die Opfer geworden sind, erleben, dass sie hilflos und ohnmächtig waren, also Gefühle, die nicht mit Jungensein verbunden sind. Die empfundene Scham „kein echter Junge zu sein“ vergrößert noch das ohnehin empfundene Schamgefühl bei sexuellem Missbrauch. Manche Jungen neigen dazu, die intensiv empfundenen Schwächegefühle durch übertriebene Männlichkeitsrituale zu kompensieren. Im pädagogischen Alltag werden sie dann als kleine Macker oder Machos beschrieben und erfahren Abneigung und Sanktionen.

Hinzu kommt, dass betroffene Jungen immer wieder unter der Perspektive möglicher Täterschaft gesehen werden und nicht als Opfer, die sie sind. Im Nachwort zur deutschsprachigen Ausgabe von „*Ich werde es sagen!*“ (Klett-Cotta 2004, S.308) beschreibt Kristian Ditlev Jensen seine Gefühle auf Äußerungen dänischer Politiker, man werde sich forciert um die Therapie jüngerer Missbraucher kümmern, um einen Circulus vitiosus zu durchbrechen:

***„Es wird erklärt, dass man sich in Dänemark jetzt forciert mittels Therapie um die jüngeren Missbraucher kümmert, weil man sehr gut wisse, dass die Opfer sexueller Übergriffe oft selbst zu Pädophilen werden. Ich war entrüstet als ich das las. Denn ich fühle mich persönlich gekränkt, dass ein Minister mich als potentiellen Verbrecher bezeichnet, während ich selbst Opfer eines Verbrechens geworden bin, so wie jene Frau, die man vergewaltigt hat. Bei ihr kommt niemand auf die Idee, sie als potentielle Gewaltverbrecherin zu bezeichnen. ... in England (wurde) der Mythos widerlegt Pädophilie wäre ein Circulus vitiosus.“***

Die Haltung, dass aus missbrauchten Jungen zwangsläufig Täter werden, ist leider noch immer weit verbreitet. Diese Haltung kann in einer Art „self-fulfilling-prophecy“ dazu führen, dass Jungen sexuell übergriffiges Verhalten ausbilden. Dies ist jedoch keine zwangsläufige Entwicklung, sondern ein Zeichen dafür, dass die Jungen keine angemessene Hilfe zur Verarbeitung ihrer traumatischen Erfahrungen bekommen haben. Die Stigmatisierung „Opfer=Täter“ versperrt im pädagogischen und auch therapeutischen Rahmen den Zugang zu den Jungen und erschwert es ihnen, Hilfe zu bekommen.

Der Blick auf Jungen als potentielle Täter ist unverantwortlich. Vielmehr geht es, wie bereits beschrieben, darum, Jungen in ihrem Jungensein wahrzunehmen, geschlechtsspezifische Verarbeitungsformen zu erkennen und entsprechende Hilfestellungen zu geben.

Von Jungen ist in Beratungsgesprächen viel häufiger als bei Mädchen die Frage zu hören „Ist das überhaupt Missbrauch? Er hat mir ja nicht wehgetan.“ Im Rahmen von Präventionsprojekten wird oftmals die Haltung „Ein Junge kann gar nicht missbraucht werden. Nur Mädchen können

vergewaltigt werden“ deutlich. D.h. Jungen haben es besonders schwer zu realisieren und zu akzeptieren, dass sie Opfer geworden sind oder werden könnten.

„*Ich werde es sagen!*“ bietet mit dem Medium Theater und Literatur eine einmalige Chance, dieses schwierige und differenzierte Thema mit Schülerinnen und Schülern ab der 9. Klasse zu besprechen.

Kristian ist eine mögliche Identifikationsfigur für Jungen, aber auch Mädchen erfahren, was sexuelle Gewalt bedeutet. Ein Mädchen formulierte es wie folgt: „Ist doch egal, ob es um einen Jungen oder ein Mädchen geht. Missbrauch ist für beide furchtbar. Ich könnte auch einen Jungen kennen lernen, der missbraucht wurde. Heute habe ich Dinge gesehen, dir mir helfen könnten, ihn zu verstehen. Das gilt auch für eine Freundin.“

Im Kapitel „Zur pädagogischen Arbeit mit „*Ich werde es sagen!*“ werden anhand von ausgewählten Zitaten Hintergrundinformationen über sexuelle Gewalt vermittelt und Anregungen für die pädagogische Arbeit gegeben.

## Zur pädagogischen Arbeit mit „Ich werde es sagen!“

„Und jetzt. Jetzt habe ich es gesagt“ – das sind die letzten Worte des Monologes. Von Reinhard Gesse mit einem Gefühl von Triumph, Stolz, Mut und Erleichterung gesprochen. Worte, die lange gereift sind. Fast zwanzig Jahre müssen vergehen, bis Kristian Ditlev Jensen den Mut findet, seine Geschichte zu erzählen. Eine Lebensgeschichte, die von sexueller Gewalt geprägt wurde. Drei Jahre dauerte der Missbrauch, der begann als Kristian neun Jahre alt war.

**„Drei Jahre Opfer ... jahrelang am Abgrund ... Vertrauen ... Einsamkeit. Es muss doch ein Gesetz geben. Ein Gelöbnis. Einen Eid. Ich habe es geflüstert. An jenem Tag lag ich im Doppelbett mit den gestreiften Bettbezügen. Ein schwacher Geruch von Männerschweiß, Waschmittel ... Und Sperma. Das Schnarchen des Mannes neben mir. ICH WERDE ES SAGEN ... der Pausenaufsicht in der Schule ... der Polizei ... dem Minister ... Einem der größer ist als Gustav ... und dafür sorgen wird ... Dass es niemals wieder passiert. WAS ER MIR ANGETAN HAT.“**

Niemand darf ein Kind sexuell missbrauchen. Sexueller Missbrauch ist eine Straftat. Und doch bleiben viel zu viele Opfer ungesehen und leiden ein Leben lang. Kristian Ditlev Jensens autobiographischer Roman beschreibt das Gefühl von Ausgeliefertsein, Ohnmacht und Verstrickung, den Abgrund und die Einsamkeit. Er zeigt aber auch den langen, mühevollen Weg der Hoffnung, der Heilung und des sich Zurückeroberens.

In der Dramaturgie von Jens Pallas werden die Zuschauer/-innen mitgenommen auf die Reise durch eine missbrauchte Kindheit, die mit dem Ausbruch aus der Isolation endet, mit dem Ende des Schweigens.

Wie ein roter Faden zieht sich das Machtspiel des Täters und die Verwirrung und Verzweiflung des Opfers durch das Stück. In Rückblenden lernt der Zuschauer den Jungen und Mann kennen, der seine packende und berührende Geschichte erzählt.

Eine Geschichte geprägt von Verrat, Lügen, Verwirrung und Ohnmacht, die in ihrer Sprache und Deutlichkeit zeigt: sexueller Missbrauch ist niemals die Schuld des Opfers! Es sind die Täter (oder Täterinnen), in diesem Fall Gustav, die permanent Grenzen überschreiten, NEIN überhören und Mädchen und Jungen für ihre Bedürfnisse benutzen.

Und sie zeigt noch etwas: Erwachsene, die wegsehen und schweigen, tragen dazu bei, dass sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen stattfinden kann.

## Zum Stück

Ein Mann erscheint auf der Bühne mit langer blonden Perücke und einer Sonnenbrille. Auf dem Boden unbeschriebene Seiten, ein Photo aus Kindertagen, ein Schaukelstuhl und ein kleines in Papier gewickeltes Paket.



Foto: Mathias Helweg

Dieser Mann erzählt, dass er ein schrecklicher Mensch sei, ein Verbrecher. Er sei schuld. Das Gefühl einen Verbrecher vor sich zu haben, wird noch verstärkt durch die Äußerung

***„Meine Eltern taten nichts. Sie überließen die ganze Verantwortung mir. Es ist nicht leicht, wenn man als Eltern versagt. Sie bemerkten nicht, wie ich litt. Sie wollten das Problem vom Tisch haben.“***

Unweigerlich stellt sich den Zuschauern, die Frage, was dieser - verrückt erscheinende – Mann gemacht hat. Er präsentiert sich als Täter. Äußerungen wie ***„Ich in einem falschen Körper. Ich hasste mich und meinen Penis. Ein Alptraum ... mein Alptraum. Ich gefangen in einem Männerkörper“*** wecken die Assoziation, es könnte sich um einen brutalen Vergewaltiger handeln. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch den **Satz *„Es ist hart, kurz davor zu sein, einen Mord zu begehen“***. Das Spiel mit dem Messer, das er in der Hosentasche hat, unterstreicht die Aggression und lässt eine Atmosphäre von Gewalttätigkeit entstehen. Das Messer als Waffe und als Symbol für das männliche Genital.

Das Spiel zieht Zuschauer in den Bann und verwirrt.

Die Begriffe Täter und Opfer werden in der Wahrnehmung Dritter und in der Eigenwahrnehmung vertauscht. Der Mann auf der Bühne fühlt sich als Verbrecher und beschreibt sich als solcher. Dabei ist er Opfer eines der schlimmsten Verbrechen geworden- Opfer mehrjähriger sexuellen Missbrauchs.

Dies ist kein dramaturgischer Kunstgriff, sondern ein Gefühl, das Opfer sexueller Gewalt immer wieder beschreiben: Ich bin anders. Ich bin beschmutzt. Ich bin schuld, dass der das mit mir macht. Ich bin schlecht. Von Täterseite, von Eltern und anderen bekommen sie vermittelt, dass sie verantwortlich für den Missbrauch seien. Sie geben sich selbst die Schuld, weil sie damit eine



Erklärung für das nicht Erklärbare finden: Ich muss etwas haben, warum der Täter mich missbraucht. Also habe ich Schuld.

Und gleichzeitig sind da die große Wut und der Schmerz über die erlebte Gewalt, den Vertrauensmissbrauch, Enttäuschung und Ohnmacht.

**„Gustav war dreißig ... und ich ... war neun. Gustav war ein Erwachsener ... und ich ... ich war ein Kind.“**

Diese wenigen Worte, gesprochen mit einem Zögern, sagen, dass dieser Neunjährige Furchtbares erfahren hat.

Sexuelle Gewalt gegenüber Jungen und Mädchen bedeutet das Ausnutzen von Vertrauen und Abhängigkeit. Das kindliche Bedürfnis nach Nähe, Aufmerksamkeit, Zuwendung und Körperkontakt wird von einem Erwachsenen oder deutlich Älteren ausgenutzt zu seiner Bedürfnisbefriedigung.

In „*Ich werde es sagen!*“ erleben die Zuschauer wie ein neunjähriger Junge eine Welt der Faszination, der Freiheit und der Sinne entdeckt. Die Reise nach Frankreich mit seinem Freund Nikolaj, dessen Vater und Gustav wird für ihn **„Ein Erlebnis ... das schönste ... das größte ... wichtigste ... bisher. Eine Explosion der Sinne.“** Gustav, der neue, erwachsene Freund ist immer für ihn da **„Bat ich ihn um Hilfe ... er half.“** Der bis dahin beste Freund Nikolaj wird plötzlich uninteressant, nahezu lästig **„und Nikolaj ... weinst und heulst und meinst ... ich sei blöd.“**

Die Explosion der Sinne wird in sprachgewaltigen Worten beschrieben, nimmt den Zuschauer begeistert mit auf die Reise. Sogar ein erstes Verliebtsein wird angedeutet **“Sah mich die junge Französin aus unserem Haus an ... kitzelte es im Bauch“**. Der Zauber nimmt die Zuschauenden gefangen und plötzlich bekommt diese traumhafte Welt Risse.

**„Ich kam nach Hause. Sie haben nicht verstanden, wie „phantastisch“ es war. Ihr habt nicht begriffen...was ich erlebt habe“**

Dieses Gefühl ist vielen Jugendlichen vertraut. Eltern, die sich nicht in ihre Situation hineinversetzen können. Das Gefühl nicht verstanden zu werden. Für Kristian existiert von nun an eine alte und eine neue Welt und dazwischen ein Graben, unüberbrückbar.

Es ist nicht das erste Mal, dass Kristian sich allein fühlt. Dies geschieht immer wieder. Seine Eltern sind arm und hart arbeitend. In der Familie gibt es keinen Raum für liebevolle Zuwendung, wenig Wärme. Zuerst ist es die Freiheit in der Kommune von Nikolajs Eltern und dann die Reise in die Provence und die Welt der Erwachsenen, die sich durch Gustav für ihn auftut.

Mit Blick auf die später folgende sexuelle Gewalt hat Gustav sich in eine Position gebracht, in der er sich der Bewunderung von Kristian sicher sein kann. Dieser wünscht sich seine Aufmerksamkeit, die Anregungen und das Verständnis. Mit ihm erlebt der Junge Dinge, die er mit seinen Eltern niemals erleben würde. Hier fühlt er sich gesehen, hier erlebt er Freiheit.

Gustav beginnt, Kristian abhängig zu machen. Fördert das schon vorhandene Gefühl der Isolation und nährt den Abstand zwischen Kristian und seinen Eltern.

Mit Gustav erlebt Kristian Aufwertung und Anerkennung. Gleichzeitig jedoch wird er erniedrigt und gedemütigt. Diese Ambivalenzen sind typisch für das Verhältnis von Opfern und Tätern.

Gustav belohnt Kristian, wenn er gefügig ist. Er zwingt ihn, Oliven zu essen bis sie schmecken. Stellt ihn bloß vor allen Leuten im Restaurant. Erinnert ihn ständig an die Oliven und ist erst wieder nett zu ihm, als er Oliven isst. Diese öffentliche Erniedrigung und der Liebesentzug lassen Kristian Gustavs Macht spüren und seinen Sadismus erahnen.

Diese Macht wird ihm besonders schmerzlich deutlich, als er einen schweren Fahrradunfall hat. Kristian hat eine große Fleischwunde am Bein und anstatt ihn zu einem Arzt zu bringen, verantwortungsbewusst und fürsorglich zu handeln, reinigt Gustav die Wunde mit einem Tampon und Seifenwasser. Der Neunjährige ist Gustav in diesem Moment total ausgeliefert. Für ihn ist es schmerzhaft, schamvoll – ein Tampon. Die Narbe wird ihn ein Leben lang begleiten, wird zum Symbol für den Missbrauch, schwer heilend wie die Narbe an der Seele.

***„Ich habe dort kein Gefühl. Es fehlt ein Stück von mir.“***

***„Ich habe diese Narbe verflucht damals, sie war mein Stigma. „Ein ‚Wundmal‘, ein sichtbares Zeichen meiner Schicksals.“***

Keiner der Mitreisenden, auch nicht Nikolajs Vater, kommt ihm zur Hilfe und bringt ihn zum Arzt. Kristian ist allein.

Resigniert und leise flüstert er

***„ Du darfst es niemandem erzählen, und wenn du es tust, bist du ein toter Mann ... oder ... ein toter Junge“***

Spätestens hier wird die gewalttätige, drohende Seite von Gustav sichtbar. Und auch das ist typisch für Missbraucher. Sie bringen Mädchen und Jungen mit direkter oder indirekter Gewalt zum Schweigen. Sie drohen und schüchtern ein. Der Missbrauch wird als Geheimnis verkauft. Ein Geheimnis, über das man nicht sprechen darf. Aber nicht immer bedarf es dieser Drohungen. Manchmal reichen auch die körperliche Überlegenheit und das entstandene Schamgefühl aus, um Jungen und Mädchen zum Schweigen zu zwingen.

Hier ist einer der wichtigsten Ansätze präventiven Handelns: Mädchen und Jungen müssen ermutigt werden, ihren Gefühlen zu trauen. Sie haben das Recht Nein zu sagen gegenüber Erwachsenen und allen Personen, die ihre Grenzen überschreiten. Vor allen Dingen haben sie das Recht, sich Hilfe zu holen und über „das Geheimnis“ zu sprechen. Niemals trägt ein Junge/ein Mädchen die Verantwortung für den Missbrauch. Immer ist der Täter/die Täterin schuld.

Für Mädchen und Jungen ist es sehr schwer, über die erlebte Gewalt zu sprechen. Ihr Schweigen entsteht nicht nur durch den Druck des Täters und Scham- und Schuldgefühle. Das Schweigen entsteht auch durch die Abspaltung der Missbrauchserlebnisse. Sie sind so bedrohlich, dass das Nicht-Erinnern eine Überlebensstrategie sein kann.

Für den schulischen Alltag bedeutet dies, dass Lehrkräfte über die Möglichkeiten der Krisenintervention informiert sein müssen und Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort kennen. Die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern ist es nicht, aufzudecken und Beweise zu sammeln. Ihre Aufgabe ist es, zu unterstützen und zu begleiten.

## **Der Missbrauch**

***Gustav war dreißig ... und ich ... ich war neun.***

***Gustav war ein Erwachsener ... und ich ... ich war ein Kind.***

Im dramaturgischen Ablauf wird nach ca. einer Stunde deutlich, was Kristian als Kind erleben musste. Bei seinem ersten Besuch bei Gustav in Kopenhagen. Kristian freut sich auf den Besuch bei Gustav und wird von seinem Vater dorthin gebracht. Noch ahnt niemand, was passieren wird. Kristian muss im Bett von Gustav schlafen: ***„Ist das nicht zu klein, ... für zwei? Nein, wir passen da schon rein. Da***

**halten wir uns gegenseitig warm. Es wird nachts kalt in Kopenhagen“** Gustav übergeht die Irritation von Kristian und besteht darauf, dass sie nackt schlafen. Am nächsten Morgen erschrickt Kristian: **„er hat einen Ständer ... sein Penis ist groß ... sein Atem verändert sich ... ich bin verwirrt“**

Während Kristian sich erinnert, spielt er die ganze Zeit mit dem Messer. Wird er sich verletzen oder seine Mordgedanken wahr machen? Hier werden wieder die Verzweiflung und der Selbsthass deutlich. Gustav masturbiert und vermittelt Kristian, der den Beginn des Missbrauchs deutlich spürt und sich ekelt, er schmusse mit sich selbst.

Im weiteren Verlauf der Handlung wird eine deutliche Steigerung der Missbrauchshandlungen deutlich.

**„Komm schon. Komm schon. Er streichelt meinen Arsch, meinen Penis. Mein Körper ist steif wie ein Brett. Als es vorbei ist, wischt er das Sperma mit Klopapier weg.“**

**„Meine Eltern lassen ihn in meinem Bett schlafen. Gustav sagt, in Kopenhagen täten wir das auch. Mein Vater sagt. Na dann geht schlafen. Meine Mutter sagt, gute Nacht.“**

Die Eltern intervenieren nicht. Wieder lassen sie Kristian allein und setzen keine Grenzen, wenn ein erwachsener Mann das Bett mit ihrem Sohn teilen will. Gustav hat ihr Vertrauen. Kümmert er sich doch in ihren Augen liebevoll um ihren Sohn und spart nicht an Komplimenten für sie. **„ Oft sehe ich ihn meine Eltern anlächeln, ihre Fingerfertigkeit loben ... und hinterher höhnisch lachen. Er treibt einen Keil zwischen meine Eltern und mich.“** Er nutzt ihr Vertrauen schamlos aus und besetzt nun auch Kristians Zuhause – sein Bett – mit seiner Macht und sexueller Gewalt.

**„Mein Bett, meine Insel, zerstört ... er bumst mit mir als sei ich ein Mädchen, nur ohne Möse.“**

Kristian ist wütend, aber kann diese Wut nicht leben. Seine Eltern sind nebenan, und doch ist er so gefangen, dass er nicht Hilfe holen kann. Täter sind Meister der Manipulation.

Trotz des massiven sexuellen Missbrauchs **„Im Bett will er alles Mögliche mit mir anstellen. Ich schaffe es nicht nein zu sagen. Irgendwie schulde ich es ihm“** teilen Gustav und Kristian auch schöne Erlebnisse wie zahlreichen Reisen und Kinobesuche. Aber genau diese zwei Seiten von Gustav und die Entbehrungen im Elternhaus schaffen die Gefangenheit von Kristian.

Dramaturgisch spiegeln sich die ambivalenten Gefühle Kristians gegenüber Gustav in den abrupten Themenwechseln wieder: vom ersten Missbrauch zum Schlaraffenland, Essen im Restaurant und Popcorn im Kino.

Gustav hat Kristian vollkommen verstrickt in Gefühle von Scham, Schuld und Ausgeliefertsein. Er hat seine Machtposition ausgenutzt, um seine Bedürfnisse zu befriedigen und Kristian so manipuliert, dass sich der verantwortlich führt. Die mangelnde empathische Beziehung zu seinen Eltern oder anderen Personen machen es Kristian unmöglich, sich gegen die Gewalt zu schützen. Und immer wieder droht Gustav ihm:

**„Drei Jahre lang – du darfst es niemandem erzählen. Wenn du es tust, bist du ein toter Mann oder ein toter Junge.“**

D.h. Gustav weiß sehr genau, was er tut und er

**„verdreht die Dinge so, dass sie in seine Wahrheit passten. Er war ein Meister der Verstellung“.**

Welche Möglichkeiten hat dann ein 9-12 jähriger Junge sich zu wehren, zu schützen?

In der Isolation, in der er sich befindet, scheint es keine zu geben. Aber trotz allem hat Kristian den unglaublichen Willen und die Kraft es zu sagen:

***... der Pausenaufsicht in der Schule, der Polizei, dem Minister, einem der größer ist als Gustav und dafür sorgen wird, dass es niemals wieder passiert, was er mir angetan hat.***

Gustav hat eine Bewährungsstrafe bekommen ....

Jungen als Opfer sexueller Gewalt sind oft unsichtbar. Kristian Ditlev Jensen hilft mit seinem Mut und seiner Geschichte, sie sichtbar zu machen. Dafür ist ihm zu danken.

## **Epilog**

Kristian Ditlev Jensen über das Ziel seines Buches:

***„Ich habe meine Geschichte aufgeschrieben, so gut ich konnte. Ich habe sie berichtet, so ehrlich ich konnte. Ich habe meinen Bericht so vollständig und klar verfasst, wie ich konnte. Jetzt bin ich bereit, es zu sagen. Ich hoffe, die Welt ist bereit, zuzuhören.“***

## Fragenkatalog für die Nachbereitung

Für was steht die Provence?

Wie war die Kindheit von Kristian?

Gustav- welche Bedeutung hat er im Leben von Kristian?

Wie hat Gustav geschafft, dass Kristian schweigt?

Die Narbe. Wie ist sie entstanden und welche Bedeutung hat sie für Kristians späteres Leben?

Wie zeigen sich Kristians Probleme?

Beschreibe Kristian. Was sind seine Stärken? Seine Ängste?

Was ist sexueller Missbrauch?

Welche Information über Männer, die sexuell missbrauchen, gibt das Stück?

Hätte Kristian vor dem Missbrauch geschützt werden können?

Was hätte Kristian geholfen, den Missbrauch zu beenden?

Wo können Kinder und Jugendliche, die missbraucht werden, Hilfe bekommen?

Eine Literaturlauswahl zum Thema  
 „Sexuelle Gewalt gegen Jungen und Mädchen“

Autorengruppe Tauwetter	Ein Selbsthilfe-Handbuch für Männer, die als Jungen missbraucht wurden. Donna Vita 1998
Bange, Dirk	Sexueller Missbrauch an Jungen. Die Mauer des Schweigens. Hogrefe 2007
Bange, Dirk/Enders, Ursula	Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Kiwi 1995
Braun, Gisela/Hasebrink, Marianne/ Huxol, Martina (Hrsg.)	Pädosexualität ist Gewalt. 2003
Glöer, N./Schmiedeskamp-Böhler, I.	Verlorene Kindheit- Jungen als Opfer sexueller Gewalt. Weismann 1990
Siegrid Hoppe, Sigrid/Hoppe, Hartmut	Klotzen Mädchen. Spiele und Übungen. 1998
Innocence in Danger & Bundesverein zur Prävention	Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggressionen und sexuelle Gewalt im Cyberspace. 2007
Jensen, K.D.	Ich werde es sagen. Klett-Cotta 2004
Kennerly, Helen	Schatten über der Kindheit. Wie sich frühe Traumata auswirken und man sie bewältigt. Huber, Bern 2003
Kerger, Carmen	Sexueller Missbrauch von Jungen in Institutionen. Tagungsdokumentation „Offensichtlich unsichtbar“ KIBS München
Krabel, Jens	Müssen Jungen aggressiv sein? Eine Praxismappe für die Arbeit mit Jungen. 1998
May, Angela/Remus, Norbert (Hrsg.) Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe	Jungen und Männer als Opfer (sexualisierter) Gewalt Schriftenreihe gegen sexualisierte Gewalt Bd.5, Berlin 2003
Meyer-Deters, Werner	„Und erzählt habe ich es niemandem. Hintergrundartikel zum Curriculum der gleichnamigen Fortbildung.
Mosser, Peter	Wege aus dem Dunkelfeld. Aufdeckung und Hilfesuchen bei sexueller Gewalt an Jungen, Verlag für Sozialwissenschaften 2008
Prävention. Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Missbrauch Ausgabe 4/2003	Themenschwerpunkt: Männer geschlechtsspezifische Traumaverarbeitung nach sexualisierter Gewalt.
Rossilhol, Jean B.	Sexueller Missbrauch gegen Jungen. Dunkelfelder. Marburg 2002
Weiß, Wilma	Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Beltz ,Weinheim 2003